

# Der Schwerenöter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444473>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

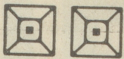
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Wo die Eidgenossen wohnen,  
31 Millionen  
Will man für das Militär,  
Für diverses Schießgewehr!  
Um dem Vaterland zu nützen,  
Wann es geht ans Blutverprützen.

Doch nun meinen viele Leute,  
Solches sei ein Unfug heute.  
Wär' man auf die Schweiz erpicht,  
Ging' es ihr ans Lebenslicht,  
Wäre doch nicht viel zu machen,  
Tät's von allen Seiten krachen.

Wenn's von welchen Aeroplanen  
Wimmeln tät' im Land der Ahnen,  
Könn't man mit den Gotthardforts,  
Ihrem Batterien-Chor  
Doch die Welt vom Feind nicht säubern,  
Und die Schweiz von ihren Räubern!

Unsre Väter, groß zu schauen,  
Hatten nichts als Gottvertrauen;  
Führten ihre Axt, das Schwert,  
Gegen jeden Feind bewehrt.  
Ihnen wär's als Sünd erlichen,  
So dem Kriegsmoloch zu dienen!

31 Millionen!  
Für Haubitzen! Für Kanonen!  
Und der Moloch frißt's und würgt's,  
Doch den Frieden nicht verbürgt's.  
Seht doch hin: jemehr sie rüsten,  
Will's nach Frieden sie gelüsten!

Jeder fühlt, 's ist ein Verbrechen,  
Einen Krieg vom Zaun zu brechen.  
Bismarklos, die Welt, gereift,  
Auf den Siegerlorbeer pfeift.  
Wer ihn wagt, aufs Haupt zu setzen, —  
Säh' ihn morgen schon in Fetzen! — ee-

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und macht es mir wirklich bang,  
Wer wohl als Sieger hervorgeht  
Beim Bundesrat-Waffengang.

Da wollen die Einen diesen,  
Die Andern wollen den,  
Weil deren Kandidaten  
In ihren Parteien stehen.

Ich pfeife auf die Parteien,  
Ich schick' mir in den Sinn nicht geht,  
Warum man nicht den Mann sucht  
Der über den Parteien steht.

Sei's Deutlicher oder Welcher  
Ich schick' mich in jeden drein,  
Nur soll er ein tüchtiger Charakter  
Und Eidgenosse sein!

**Unheil.**

Wiederum wie alle Jahr  
In dieser unheilvollen Zeit,  
Wirft sich manch vergnügtes Paar  
In eheliche Schwierigkeit.

Denn, die Jugend ist nun mal so  
Optimistenhaftiglich,  
An das Glück zu glauben also  
Geht man hin und trauet sich.

Hinterher dann erit belinnt man  
Sich auf seine Narretei,  
Und zu gleicher Zeit beginnt man  
Zu verfluchen mancherlei.

Doch, was hilft nun das Betrüb't sein?  
Dadurch hält man nichts mehr auf.  
Liebt man nun mal das Gelüb't sein,  
Nimmt man so etwas in Kauf.

Johannis Feuer.

**Frühlingsbotschaft.**

So gewiß, als nach dem Februar  
Der Märzen kommt in jedem Jahr,  
Die Sonne wandelt höhere Bahn,  
So sicher fangen im Balkan  
Die Stänkereien wieder an!

Und sobald in der laueren Märzenluft  
Die Sozi wittern den Frühlingsduft,  
So ist es um ihre Ruhe getan,  
Dann fängt in ihrem Lenzeswahn  
Das Streiken wieder lustig an.

Das Graßlichste aber, das geschieht,  
Wenn der erste Vogel probiert  
sein Lied

Bei Hardmann, Brüllmeyer  
und Compagnie,  
Noch schlimmer als eine Suche  
beim Vieh:  
Das ist das Graßieren der Dichterie!

Und was seylich, Chrigel, zum Nachfolger Widmanns am Bund?  
He, was sött me säge? Es chunnt äbe gäng nüt bessers nache!  
Widmann — Stegemann! E Zipfel vom einte iich emol blybe  
und das wird d'Hauptlach gsy sy!

Das scho. Aber es hett halt au müesse e Usländer sy. Sy chönne  
scho jetz im Waggisnäst Kolmar e Gedänktafel zwäg mache für elsäß-  
sich Widmann, wie sy z'Mähre uße in Nennowitz d'm Oestricher Wid-  
mann eini g'stiffet hei. „Nume um tusigs Gottswille kei Bärner!“ hei  
die Herre am Bärner Bund g'jammeret. D'r Widmann e kene gsy und  
drum iich es ihm by üs besser gange, als wenn er im Oesterrichsche  
hocke blybe wär'.

I glaube, sie hätte nadiich nid emal d'r Jeremias Gotthelf als  
Redaktor welle, wenn er no läbty!

Natürli nid, du Galli! Es wär ja e Bärner gsy u e söttige het de  
Schwoobe u Elsäßer Platz z'mache. Versteisch ändlich?

Bülach. (Uflet-Korr.) Der Gemeinderat hat dem Frauenstimm-  
rechtsverein das Rathaus zur Abhaltung eines Vortrages verweigert. Der  
Verein hat sich darauf an die Regierung von Hinterpomern gewandt mit  
der Anfrage um ein passendes Lokal, sodaß der Vortrag dennoch von  
Stapel gehen konnte. Die Bülacherinnen aber stehen nach wie vor am  
Schüttstein, froh, durch die Weisheit ihrer Stadtväter vor Luftzug bewahrt  
geblieben zu sein. Eidgenössische Vorlagen sind Gottlob bis auf Weite-  
res in dem geretteten Bezirk vor Annahme sicher.

**Militaria.**

Nachdem das Studium einer neuen Uniform seit drei Jahren am  
Feuer steht und nicht lind werden will, hat der Bundesrat zu seinem  
alten Ausweg Zuflucht genommen und den eidgenössischen Hofmaler Hod-  
ler mit dem Entwurf einer Schweizer-Uniform beauftragt. Hodler beab-  
sichtigt, Studienreisen in allen Kantonen zu unternehmen und sich sämt-  
liche Bucklige, Kropfträger und Wasserköpfe sowie alle Linkshänder und  
Krummbeinigen zeigen zu lassen, um nach den gewonnenen Eindrücken  
eine Abnormaluniform zu entwerfen. Denn je abnormaler, um so siche-  
rer der Erfolg. Am meisten darf man auf die neue Kopfbedeckung ge-  
spannt sein.

Uflet.

**Aus Parlamenten.**

Der große Kriegsrat in Rom beriet,  
Alle möglichen Feldzugsarten;  
Und beschloß zum Schluß mit tapferem Sinn,  
In Tripolis zuwarten. —  
Doch da auf dem Meere nun günstig ist,  
Zieht wieder die Constellation  
So trete, wo's ungefährlich ist,  
Die Flotte in Aktion. —  
Die Kammer in Rom mit Begeiß'rung drauf  
Ganz Tripolis annektiert: [hat  
Doch fragt sich's ob man arabischerseits  
Das Votum auch respektiert.

Das Reichstagspräsidium zum Kaiser wolt',  
So wie es gebeut die Pflicht;  
Nex Wilhelm aber verdrießlich spricht:  
Nee! Ohne den Roten nicht. —  
Der Note aber nichts wissen will,  
Von der ganzen Hofgängererei;  
Darüber im Reichstag großes Gezänk  
Und Nasen — und Kopfhängererei. —  
Und Zentrum und Volkspartei setzen nun,  
Gewaltig an den Hebel:  
Die Schuld an der ganzen Mißere, die hat  
Natürlich nun ganz der — Bebel. —

**Der Schwerenöter.**

Fräulein Ilse: „Wie ich höre, Herr  
Foppmeier, sagten Sie zu meiner Freun-  
din Helene, Sie trauten mir die Fähig-  
keit zum Klavierspiel nicht zu. Wirklich  
recht hübsch von Ihnen!“

Herr: „Ach, mein verehrtes Fräulein,  
ich dachte nur Ihrer reizenden, kleinen  
Händchen wegen. Wie vermögen diese  
Oktaven greifen zu können!“

Frau Stadtrichter: „Was jäged Sie au  
zu dere Tischkursion und zur Abstim-  
mung über d'Vegehschaftestür im Stadtrath am  
letzte Samstag?“

Herr Feusi: „Ja mer chan ehne 's nüd  
so strengrechtli arechne, es ist halt Fas-  
nacht git; allerdings git's ä chl ä thürs  
Böögge, für diene, wo 's müend zahl'.“

Frau Stadtrichter: „Ja meined Sie öppe  
Husmeister?“

Herr Feusi: „Netteil, das sind Nare-  
fache“ häi de Götze glett.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es hät doch  
en Sozialist glett, d'Husmeister iör fjd  
nähmen ufichla weg dere Vegehschaftestür,  
sie heb'd sie scho lang im Sac.“

Herr Feusi: „Desäß, wo säb glett hät,  
verstoht vo dr Mietologie ungfähr glich  
viel wie däßäß, wo de Wohnigsanzeiger  
erjunde hät.“

Frau Stadtrichter: „Demokrate händ ehne  
ja au na gfulse.“

Herr Feusi: „Wo säbnen iich es z'bigriefe,  
säb sind fast alls Husbesitzer; harsin-  
gäge bis en Sozialist für d'Erhöchig von  
ere Wohnigsstür cha stimme, mueß Eine  
scho en andere Niederdorffater ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja d'Sozialiste händ  
halt gemeint, die andere müebid sie älet  
zahl'.“

Herr Feusi: „Aprono — ehne, Frä Stadt-  
richteri, händ Sie ä scho gläße, daß die  
sozialdemokratisch Fraktion vom große  
Stadtrath um Erlaubnis gfröget worden  
ist vo dr Bank von England, eb s' tö-  
rid de Diskonto netheue oder ob 's ehne  
glich sei, wenn de Zucker uffschlög oder  
's Petroleum?“

Frau Stadtrichter: „Glaube würkli au  
nüd, daß säb Himmelrich scho im Flug  
seig. Übriges händ im 1900 i d'Mieter  
au selber abgichlage ohni Ginehmigung  
von Husagrariere und i hä au nie gles,  
daß 's Volksrecht dazmal mit eme schwarze  
Trurrand erschlene sei, wo 's d'Husbesitzer  
gnah hät wie d'Pflüge und säb hän i.“

Herr Feusi: „Sie chönd z bußen und  
säb chönd Sie.“